

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2014)
Heft: 5: Anthroposophie : eine Annäherung

Buchbesprechung: Der Erwählte [Thomas Mann]

Autor: Ryser, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

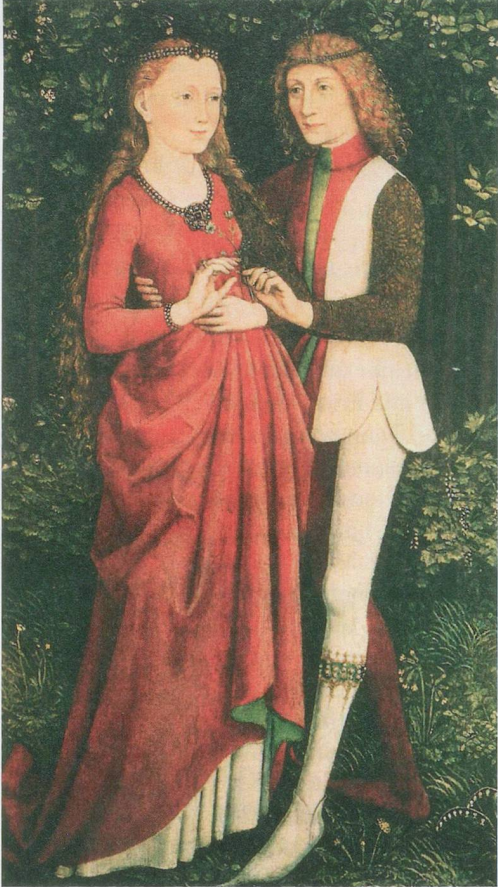
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thomas Mann: «Der Erwählte»



[wr] «Der Erwählte» gehört zum Spätwerk Thomas Manns. Der Roman erschien 1951, vier Jahre vor seinem Tod. Tatsächlich aber ist Mann bereits als junger Mensch auf das mittelhochdeutsche Vers-epos «Gregorius» von Hartmann von Aue aufmerksam geworden, das seiner Erzählung zugrunde liegt.

Der Roman, von dem Thomas Mann schreibt, er sei zwischen 1948 und 1950 entstanden, also noch während seines Aufenthaltes in Amerika, nimmt Motive auf, die den grossen Epiker schon in früheren Werken beschäftigten: die inzestuöse Geschwisterliebe, die narzisstische Selbstliebe, und daraus folgend, die Verstrickung in Schuld.

Zum Inhalt: Die hoch geborenen Zwillinge Sybilla und Wiligis, Kinder von Grimald, dem Herzog von Flandern-Artois und seiner Frau Baduhenna, lieben sich im jeweils anderen selbst und zeugen in blutschänderischer Verblendung ein Kind. Das Sündenfrüchtlein, Gregorius, wird, ausgestattet mit reichen Gaben und einer Tafel, auf der die Hintergründe seiner Geburt geschildert sind, in einem Fässchen im Meer ausgesetzt. Wunderbar gerettet und in einem armen Inselkloster im Ärmelkanal wohlgezogen, verschlägt das Schicksal den 17-jährigen Gregorius als fahrenden Ritter ins Herzogtum seiner Mutter, die um den verstorbenen Gattenbruder trauert. Er rettet ihr Reich, das ein abgewiesener Freier mit Krieg überzogen hat und wird, unwissend wie König Ödipus, als Landesherrscher der Gatte der eigenen Mutter und Vater zweier Kinder, die zugleich seine Geschwister sind. Als durch Zufall der Gräuel ihrer Verbindung offenbar wird, bestimmt Gregorius, dass Sybilla und die gemeinsamen Kinder künftig Sieche zu pflegen haben und nimmt selber eine Busse von derart unerhörtem Ausmass auf sich, dass er schliesslich durch ein göttliches Gnadewunder vor der Hölle errettet und auf den Heili-

gen Stuhl zu Rom erhöht wird. Als Papst kann er, kraft seines Amtes, auch seine Mutter und Kinder von ihrer Schuld erlösen.

In seiner Neubearbeitung dieser mittelalterlichen Legende hat der alternde Thomas Mann nochmals sämtliche Register seiner erzählerischen Kunst gezogen. Der «Geist der Erzählung» wird verkörpert durch den irischen Mönch Clemens, der in seiner Zelle im Kloster St. Gallen sitzt und diese grossartige Geschichte von Schuld und Sühne und Vergebung auf seine Art schildert: Hin und her gerissen zwischen der Empörung über das sündhafte Tun der Protagonisten und der Faszination über ihr Schicksal. Als Leser ist man entzückt von der Brillanz der Sprache und der feinen Ironie, die sich wie ein rotes Band durch die Erzählung ziehen, und ist gleichzeitig ergriffen von der Ernsthaftigkeit und – ich interpretiere – Frömmigkeit, die hinter ihr steht. Letztlich geht es um einen Gedanken, den Mann bereits im «Doktor Faustus» formuliert hat, wonach «Heiligkeit ohne Versuchung gar nicht zu denken» ist und dass sie sich «nach dem Sündenpotenzial eines Menschen» bemisst.

Einen Roman wie «Der Erwählte» kann wohl nur von einem Menschen auf der Zielgeraden des Lebens geschrieben werden, einem, dem Höhen und Tiefen vertraut sind und dem ausserdem eine hohe künstlerische Gabe verliehen worden ist. Es ist eines der ganz wenigen Bücher, die man, Kapitel für Kapitel, gleich zweimal lesen sollte: Zuerst, weil einem die Erzählung an sich gefangen nimmt und dann, um die eleganten Formulierungen des Autors Satz für Satz zu geniessen.

Mann Thomas, Der Erwählte, S. Fischer, Frankfurt am Main, 1951.